

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 31 (1928)

Artikel: Das Mühlentobel

Autor: Wagner, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

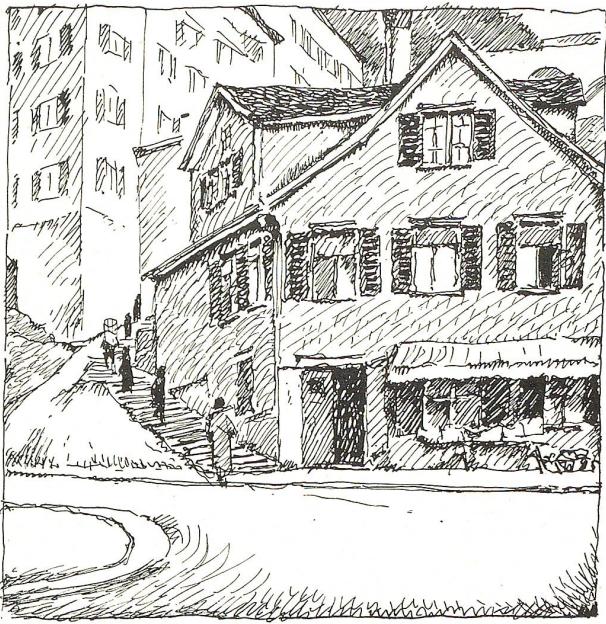
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

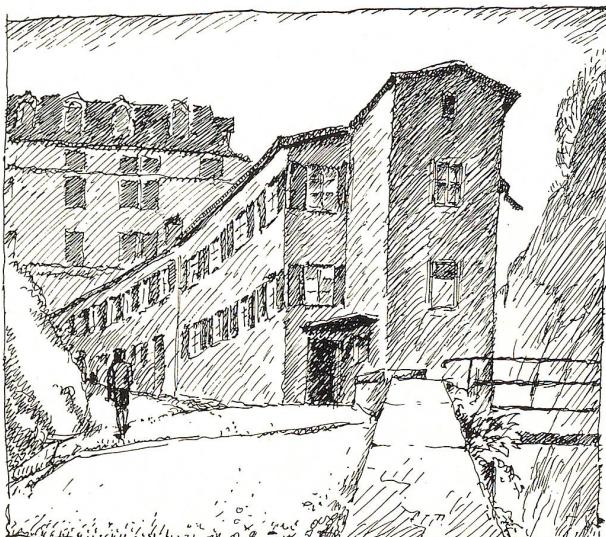
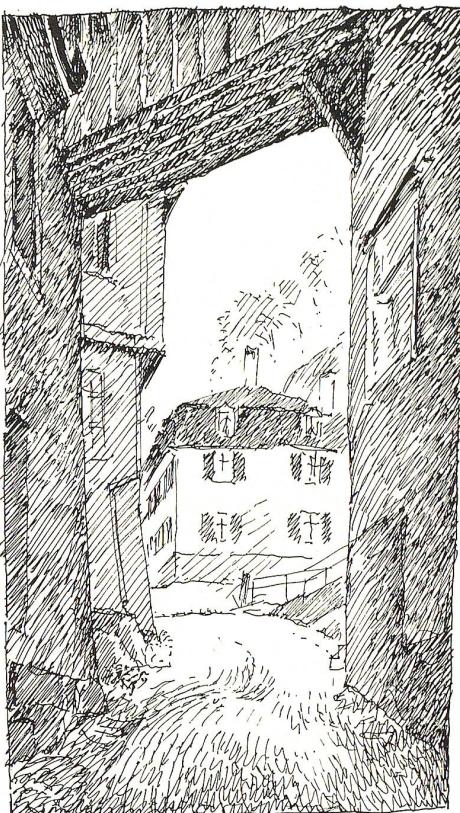


Das Mühlentobel.

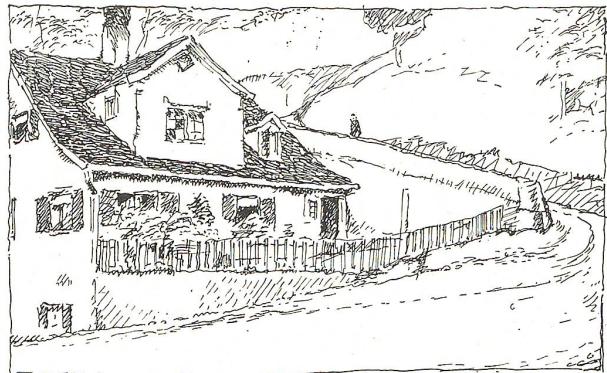
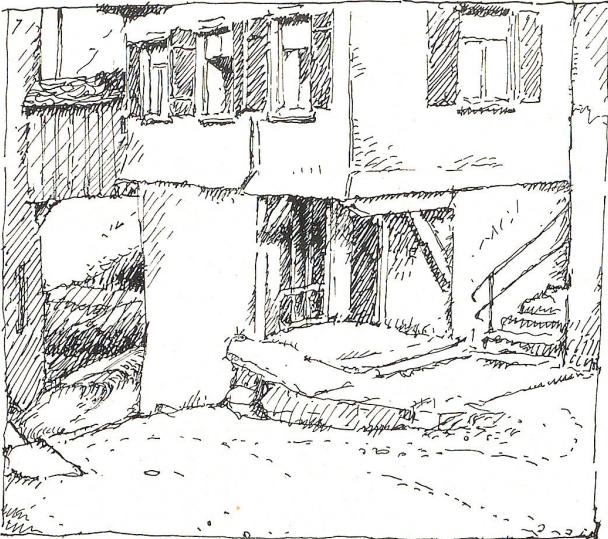
Mit 6 Zeichnungen von Ali Häny.

Besuchen wir alte Städte und Städtchen, so glauben wir oft recht vernünftig zu handeln, wenn wir uns vor allem an die Durchstöberung des Stadtcores machen. Wir suchen dann die wichtigsten Plätze, etwa den Markt mit den öffentlichen Bauten und den Wohnungen der reichen Bürger auf, vergessen selbstverständlich die Hauptkirche nicht und werden vielleicht noch, wenn die Zeit es erlaubt, neugierig in einige Nebengassen eindringen, ohne uns aber weiter über die noch bestehende oder ehemalige Stadtmauer hinauszutragen. Dabei werden uns tatsächlich die schönsten und vor allem kunstgeschichtlich bemerkenswertesten Dinge kaum entgehen. Wir glauben wohl auch, auf den belebtesten Plätzen und in den verkehrreichsten Straßen am ehesten zu einem Bild von der Betriebsamkeit ihrer Bewohner zu gelangen und werden auch hier auf unsere Rechnung kommen, sofern wir, wie es meist geschieht, annehmen, der leicht sichtbare Handel und Wandel des laufenden und verkauften Volkes bilde den wesentlichsten Bestandteil des städtischen Lebens. Doch hier beginnt die Täuschung. Wenn es uns darum zu tun ist, nicht bloß die betriebsame Stadt von heute, sondern auch von ehemals kennen zu lernen,

so können wir nichts gescheiteres tun, als dem im Stadtzentrum sich breitmachenden Handel den Rücken zu kehren und den vom modernen Leben noch weniger berührten Stand der Handwerker und Kleinfabriken aufzusuchen. Der scheint uns allerdings in entlegenen, unbekannten Gassen und in unzugänglichen Höfen verborgen zu sein. Es gibt aber doch einen Weg, der mit ziemlicher Sicherheit zu diesen Leuten führt. Man hat nur einen Einheimischen oder den Stadtplan zu fragen, welche fließenden Wasser und Wässerlein die Stadt durchziehen oder doch ihre Umfassung streifen, und wo sie zu finden seien, so wird man auf der Suche nach ihren Arbeitsstätten kaum fehlgehen. Denn anno dazumal waren ja Dampf und Elektrizität noch unbekannte Gehilfen und daher auch das beschiedene Wässerlein eine hochwillkommene Arbeitskraft. Dicht gedrängt machen sich die Gewerbe der verschiedensten Art an seine Ufer heran, da und dort sogar auf Brücken und Stegen über dem



Wasser sich festsetzend. War das umschlossene Stadtgebiet den unternehmungslustigen Bürgern zu eng, so drangen sie über die Stadtmauern hinaus, und so bildeten sich jene alstädtischen, winfligen Industriequartiere vor dem Tore, die sich meist noch überraschend gut erhalten haben und dem, der sie aussucht, eine unerschöpfliche Fundgrube der reizvollsten Dinge sind. Im Lärm und Gestank dieser Arbeitsstätten sieht man aber nicht bloß drollige Gesellen und Meister mit ganzen und geblätzten Schürzen aus Leder und grünem und blauem Tuch, mit schmierigen Dächlkappen, borsigen Bärten usw., nicht bloß fog, Originale, aber auch nicht bloß lotterige Hütten, schiefe Dächer, überhaupt „Motive“, wie sie Alice mit dem Rödak erjagt und dann ins Album klebt, das daheim auf dem Ziertisch des Salons liegt. Man stelle sich vielmehr auch vor, wie das bunte Gemenge von architektonischem Groß und Klein, Dick und Dünn, Gerade und Krumm, Recht- und Schiefwinkeligem aus ganz bestimmten Lebensbedingungen herausgewachsen ist, und man wird darüber staunen, wie viel kluge Anordnung, wie viel praktischer Sinn in dem fast unentwirrbaren Durcheinander steht. Und zugleich ist wahrzunehmen, wie neben nüchternem Geschäftsfinn Arbeits- und Erwerbstolz sich offenbart, indem nicht selten



die Werkstätten und alten Fabriken im ganzen sowohl wie im einzelnen ein Gepräge erhalten haben, das weit über die Forderungen der Notwendigkeit hinausgeht. Sie stehen häufig recht stattlich da und erfreuen sich hin und wieder eines schönen Schmuckes. Topfblumen und Kanarienvögel zeigen, daß selbst die Freude an der bunten und tönenden Natur nicht aus diesen Quartieren verbannt ist. Es gibt kaum eine alte Stadt, die nicht heute noch ein solches Industriequartier besitzt. An kleinen Flüssen und Bächen sind sie noch eher zu finden als an bedeutenden Gewässern. Ich erinnere mich mit besonderer Freude an Ulm, wo man in Klein-Benedig an der Blau unvergessliche Stunden verbummeln kann.

Auch das alte St. Gallen besaß zwei solche Quartiere. Das größere war unten in Lämmlesbrunn. Es ist fast ganz den Forderungen der Neuzeit zum Opfer gefallen. Alte Photographien geben noch eine Vorstellung vom bunten Gemengsel der Häuser, die sich links und rechts an der Steinach hielten.

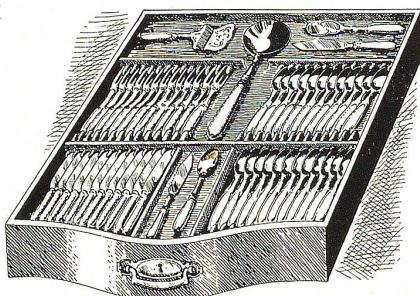
Das zweite, kleinere Quartier, das sich aber besser erhalten hat, wurde vom Mühlentobel gebildet.

Es leuchtet ein, daß man das starke Gefälle der Steinach an dieser Stelle nicht unbenützt lassen wollte; aber in der engen Schlucht sich anzustiedeln, war nicht leicht. Der geringe Raum mußte Häusern sowohl wie Straßen Platz bieten. Man war daher gezwungen, sich in jeder Hinsicht „dünne zu machen“ und die Möglichkeiten, die das Gelände bot, klug auszunützen. Die heute noch vorhandenen Gebäudelichkeiten verraten deutlich, wie man solche Fragen löste. Zunächst ist es ganz natürlich, daß man die Häuser ans Wasser stellte und die steil ansteigende Straße zwischen Häuser und Bergwand legte. Doch schon in halber Höhe war man gezwungen, auf eine kurze Strecke diese Anordnung zu wechseln und zwei Häuser an die

Grossbuchbinderei Fr. Waser & Co.

Vadianstrasse No. 29 / Telephon-Nummer 743

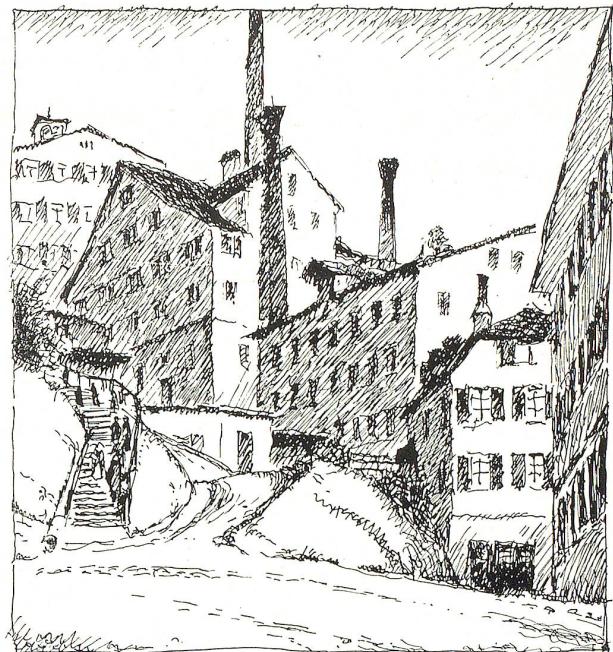
empfiehlt sich für sämtliche Buchbinder-Arbeiten



Spezialität: Einbauen von Silber-Bestecken in Buffet-Schubladen

Halde zu ziehen, damit der Weg zu einer Kurve ausholen konnte, die zur Überwindung der größeren Steilheit im oberen Teil notwendig war. Die Form der einzelnen Häuser ist ganz aus den so geregelten Geländeverhältnissen heraus zu erläutern. Schon das alte Wirts häuschen am untern Eingang ins Tobel weicht von der landesüblichen Rechtwinkligkeit ab, um sich so der trichterartigen Straßen einmündung anzupassen. Steigt man den Weg hinan, so begegnet man schmalen, in der Richtung des Baches langgezogenen Häusern, die wie Schlitten den Berg hinunterzurutschen scheinen. Abbildung 2 zeigt, wie der stumpfwinklig zwischen Straße und Bach eingeklemmte Häuserzug in die Enge gerät, wie der vorgeschobene Spitzenbau sich über dem Abgrund bückt und den von hinten kommenden Schub zurückhält. Hinter diesem Häuserzug türmt sich sodann die Wand eines neuern Gebäudes auf, das uns den Weg zu verrammeln scheint. Doch gelingt es dem letztern, in der ärgsten Verengung nach rechts durchzuschlüpfen, indem er uns zugleich den Blick auf die mittlere Ausweitung des Tobelns mit dem Gräflichen Haus führt. Das erste Haus links zeigt uns einen überaus gut angelegten Eingang, während das folgende ganz reizvoll und geschickt in der Straßenkurve eingebettet liegt, indem ihm auf der oberen Seite ein Gärtnchen vorgelagert ist, das die Übersicht der etwas gefährlichen Kurve freihält. Steht man dann auf der mittleren Tobelstufe, so wird das Auge von einem wahren Sturzbach von kleinen Fabriken gefesselt. Jedes Haus sucht das tieferliegende zu überspringen; doch wird die tolle Bewegung durch einige Hochkamine, die wie sperrende Pfähle aus dem Bachbett ragen, zurückgehalten. Die Häuser selbst sind von einfachster Form, die deutlich die Herkunft vom schlichtesten Wohnbau verrät.

Während die Verbauung des Mühlentobels noch fast ganz ihren alten Charakter beibehalten hat, ist das geschäftige Treiben in diesem Tälchen der Urbeit zum Teil verschwunden. Seine Enge und Stilheit sind nicht bequem, und Steinkohle und elektrischer Strom haben den Wegzug erleichtert. Heute wirkt es auf den empfindsamen Betrachter fast wie ein Museumsstück, das man seinem



eigentlichen Zweck entzogen hat. Doch ist es immer noch voll Schönheit, und es ist selbst für den Einheimischen lohnend, den bequemern oberen St. Jörglerweg hin und wieder mit dem rauheren im engen Tobel zu vertauschen, auch zur Nachtzeit, wenn die Häuser in der Einklemmung von brausendem Bach und steiler Felswand in phantastische Gebilde verwandelt sind, die nüchternes Denken und Bedauern verdrängen und uns widerstandslos in den Bann ihrer Stimmung ziehen. Hans Wagner.

Schriftenmalerei
Feine Glasschilder

Reklameschriften
Plakatmalerei



EDM. THERMANN

Werkstätte für Dekorations- und Flachmalerei

Uli-Rotachstrasse 7 — Telephon 1631

ST. GALLEN

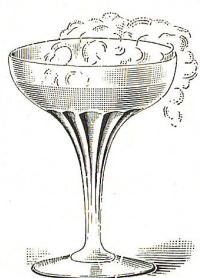
ST. GALLEN

LENDI & CO

CHUR

WEINHANDEL / WEINBAU

Schaumwein-Kellerei



Weine eigener Produktion und Hausmarken:

Alte Veltlinerweine

Malanser-Eigenbau / Churer-Spiegelberger

Tiroler Spezial- und Leiten-Weine

* * *

Grands Vins d'Asti Lendi

günstig beurteilt in der Degustationsstube der St. Gallischen Ausstellung 1927

Generalvertretungen: E. E. Girard - Boudry - Neuchâtel
Charles Bonvin fils Erben, Sitten
(Wallis)

Schuhhaus Schneider & Co.

Telephon 605

Goliathgasse 5 / St. Gallen



Schuhe

in besten Ausführungen und Qualitäten

Individuelle Bedienung

BENZIN
RUMANIA

**Das beste Benzin für
jedes Auto!**

Unter der eingetragenen Marke „RUMANIA“ verkaufen
wir das beste, garantiert reine rumänische Benzin

*

Zu beziehen bei nachstehenden Abfüllstellen:

Albert Egger, Rorschacherstrasse 114, St. Fiden
K. Herold, Garage, Gartenstrasse 25, Bleicheli
Jakob Hitz, Acquasana-Garage, Zwinglistrasse 6
Jean Osterwalder & Cie., Bleichesstrasse 9
Albert Wöhrle, Passage-Garage, Mossbrückstrasse

Jean Osterwalder & Cie.
im Bleicheli Gegründet 1855

Telephon 409



RAST AUF DER FLUCHT NACH AEGYPTEN

Nach dem Oelgemälde von Lucas van Uden (1595–1672)

(In st. gallischem Privatbesitz)